

Glück verheißend, wandelbar und mächtig – der Drache in China

Barbara Hoster

Auf den niedlichen Hasen folgt im chinesischen Tierkreis der imposante Drache, dessen Jahr am 10. Februar 2024 begonnen hat. Der Drache (*long* 龍) ist das einzige Fabelwesen unter den zwölf Tieren des traditionellen Kalenders. Im Gegensatz zu dem bösen Drachen der abendländischen Vorstellungswelt ist der chinesische Drache positiv besetzt, symbolisiert er doch die männliche, zeugende Naturkraft. Im Frühling erwacht der Drache, bringt den Regen hervor und sorgt damit für Wachstum und Regeneration. Aus dem Glauben an den Drachen als Regenspender entstand ein religiöses Ritual namens *yu* 雩, das schon in den frühen chinesischen Geschichtswerken beschrieben wurde. In dieser Zeremonie wurden Drachen aus Ton geopfert, begleitet von Gebeten und von Tänzen.¹

Kosmologisch ist der Drache der Himmelsrichtung des Sonnenaufgangs, dem Osten zugeordnet. Zu seinen wunderbaren Fähigkeiten gehört die Kunst der Verwandlung, er kann sich nach Belieben klein und groß, sichtbar und unsichtbar machen.

Als gutes Omen kündigte im chinesischen Altertum die Erscheinung eines Drachen die Geburt des Kaisers oder eines großen Mannes an. In dem Orakelbuch *Yijing* (Buch der Wandlungen) heißt es im Kommentar zur zweiten und fünften Zeile des ersten Hexagramms *qian* 乾: „Ein Drache wird im Reisfeld gesichtet; Vorteil; ein großer Mann wird gesehen werden“ und „Ein fliegender Drache am Himmel; Vorteil; ein großer Mann wird gesehen werden“.² Der Mutter von Konfuzius erschienen vor seiner Geburt zwei Drachen im Traum. Die Geburt des Kaisers Wu der Han-Zeit wurde von einem roten Nebel angekündigt, nach dessen Auflösung sich ein roter Drache zeigte.³

Nach dem ältesten chinesischen Wörterbuch *Shuowen jiezi* 說文解字 ist der Drache der Anführer der 369 Schuppentiere, deshalb gilt er seit der Han-Zeit auch als Sinnbild für den Kaiser. Der Kaiser bestieg den „Drachenthron“, und seine kaiserliche Robe zierte ein Drache mit fünf Klauen. Im Kaiserpalast war der Drache eines der am häufigsten vorkommenden Embleme. In der Verbotenen Stadt (*Gu-gong* 故宮) und im nordwestlich davon gelegenen Beihai-



Drachen-Medaillon, Ming-Dynastie (1368–1644), 16. Jh. Tapiserie aus Seide und Metallfäden, 38,1 x 38,1 cm.

Laut offiziellen Aufzeichnungen der Ming-Dynastie trugen Mitglieder der Kaiserfamilie Roben, die mit Drachen-Medaillons verziert waren. Die lebhaften Farben und das detailfreudige Design spiegeln den höfischen Geschmack der späten Ming-Zeit wider.

The Metropolitan Museum of Art, New York. Fletcher Fund, 1936. Accession Number: 36.65.33. Public Domain.

Park in Beijing kann man heute noch zwei Neun-Drachen-Mauern (*jiulongbi* 九龍壁) aus farbigen glasierten Kacheln bewundern, auf denen sich die neun Arten von Drachen in einer plastischen Darstellung auf Wolken und Wellen winden. Sie sollten die bösen Geister vom Kaiser fernhalten. Die Zahl Neun wird mit dem Drachen verknüpft, weil sie männliche Zeugungskraft und Langlebigkeit symbolisiert.

Ein anderes beliebtes Bildmotiv zeigt zwei Drachen in den Wolken, die mit einer Perle spielen (*shuang long xi zhu* 雙龍戲珠) und auf diese Weise Donner und Regen verursachen.



Zwei mit einer brennenden Perle spielende Drachen aus glasierten Ziegeln zieren eine Wand in der Verbotenen Stadt. Foto: Barbara Hoster.

1 Siehe dazu Michael Loewe, „The Cult of the Dragon and the Invocation for Rain“, in: Charles Le Blanc und Susan Blader (Hrsg.), *Chinese Ideas About Nature and Society* (Hong Kong: Hong Kong University Press 1987), S. 195-213.

2 Zeile 2: 見龍在天。利。見大人。 Zeile 5: 飛龍在天。利。見大人。 Übersetzung nach M. W. de Visser, *The Dragon in China and Japan* (Amsterdam: Johannes Müller 1913), S. 36.

3 De Visser, *The Dragon in China and Japan*, S. 43.

Der Drache ist ein Mischwesen und kommt in vielfältigen Formen vor: Häufig wird er mit einem schlangenartigen, geschuppten Leib, den Hörnern eines Hirsches, den Augen eines Hasen, den Ohren eines Rindes, den Klauen eines Habichts und den Tatzen eines Tigers dargestellt. Von seinem Maul stehen Tastaare ab, und an seinem Kinn hängt ein Bärtchen.⁴

In der chinesischen Götterwelt haben die Drachenkönige (*longwang* 龍王) eine beherrschende Stellung. Sie befehligen alle Wassertiere und bewohnen alle Gewässer – Meere, Seen, Flüsse, Bäche, Teiche und Quellen, sogar Brunnen. Darstellungen von Drachenkönigen findet man häufig auf traditionellen chinesischen Neujahrsbildern, die zum Frühlingsfest in den Häusern aufgehängt wurden. Die Drachenkönige der Vier Meere (*sihai longwang* 四海龍王) in ihrem Wasserpalast gehören zu den vielen Widersachern des Affen Sun Wukong 孫悟空 und seiner Gefährten in dem berühmten Ming-zeitlichen Roman *Die Reise in den Westen* (*Xiyouji* 西遊記).



Longwang zhi shen 龍王之神, der Drachenkönig-Gott. Neujahrsbild mit der Darstellung des Drachenkönigs als Mann mit einem purpurfarbenen Gesicht, der auf einem Drachen mit fünf Klauen reitet.

Quelle: Anne S. Goodrich, *Peking Paper Gods: A Look at Home Worship*, Monumenta Serica Monograph Series, XXII, Nettetal: Steyler Verlag 1991, S. 177.

Die Chinesen bezeichnen sich gerne als die „Nachfahren des Drachen“ (*long de chuanren* 龍的傳人), weil sie sich auf den Gelben Kaiser zurückführen, der wiederum als Drache

angesehen wurde. Und in seinen eigenen Nachkommen sieht man am liebsten künftige Drachen, was in der Redensart „hoffen, dass der Sohn zum Drachen wird“ (*wang zi cheng long* 望子成龍) zum Ausdruck kommt – gemeint ist natürlich, dass der Nachwuchs es zu etwas bringen und eine glänzende Zukunft haben soll. Manchmal hat eine Geschichte allerdings einen hoffnungsvollen Anfang, aber ein enttäuschendes Ende, eben „den Kopf eines Drachen, aber den Schwanz einer Schlange“ (*long tou she wei* 龍頭蛇尾). Am besten, man sieht die Dinge gelassen, zum Beispiel bei einer Tasse „Schwarzdrachentee“ (*wulongcha* 烏龍茶), bekannter unter dem Handelsnamen Oolong.

Auch in Titeln der christlichen Missionsliteratur über China bediente man sich häufig des Drachen-Motivs.

Buch-Cover von:
P. Georg Maria Stenz,
*Ins Reich des Drachen
unter dem Banner des
Kreuzes*, Ravensburg:
Friedrich Alber [1906].



In westlichen Publikationen wird der Drache gerne als Sinnbild für China verwendet, z.B. in Buchtiteln wie *Wenn der Drache sich erhebt: China zwischen Gestern und Heute* oder *Der rote Drache wächst: China und seine Nachbarn*. Aber wenn man dabei das böse Fabeltier der westlichen Mythologie im Kopf hat, schwingt ein bedrohlicher Unterton durchaus mit. Um dieses negative Image Chinas zu verhindern, propagierten einige staatliche Medien im Land, in ihren englischsprachigen Beiträgen zum diesjährigen Frühlingsfest die gängige Übersetzung von *long* mit „dragon“ durch die neue Bezeichnung „loong“ zu ersetzen. Dies sei angebrachter, weil der chinesische „loong“ eben kein böses Monster, sondern ein gutartiges und glückverheißendes Wesen sei. Wenn China im Westen als ein freundlicher „loong“ wahrgenommen werde, so die Argumentation, werde man auch den Aufstieg des Landes nicht länger fürchten.⁵ Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Sprachregelung durchsetzen wird und der wandlungsfähige Drache in der Gestalt eines „loong“ zum Sympathieträger für China mutiert.

⁴ C. A. S. Williams, *Outlines of Chinese Symbolism and Art Motives: An Alphabetical Compendium of Antique Legends and Beliefs, as Reflected in the Manners and Customs of the Chinese* (3rd rev. ed., New York: Dover 1976), S. 133.

⁵ „A nationalist effort to rebrand the Chinese dragon“, *Economist.com*, 22.02.2024.